

# RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

---

Author: Schuster, Dirk  
Title: "Das Schicksalsjahr 1914 – Die Ernsten Bibelforscher (Zeugen Jehovas) und der erwartete Anbruch des Tausendjährigen Reiches"  
Published in: [Von Aposteln bis Zionisten: Religiöse Kultur im Leipzig des Kaiserreichs](#)  
Marburg: diagonal-Verlag  
Editor: Edenheiser, Iris  
Year: 2010  
Pages: 71-78  
ISBN: 978-3-939346-14-2

---

The article is used with permission of [diagonal-Verlag](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS  
UNIVERSITÄT  
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

**Dirk Schuster**

## **Das Schicksalsjahr 1914 – Die Ernsten Bibelforscher (Zeugen Jehovas) und der erwartete Anbruch des Tausendjährigen Reiches**

### **Das Ende ist nah – Harmagedon und die Gründung der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft**

Ebenso wie die im vorherigen Artikel vorgestellte Neuapostolische Kirche gehört auch die später als Zeugen Jehovas bekannt gewordene religiöse Gruppierung zu jenen christlichen Glaubensgemeinschaften, für die → Endzeitvorstellungen eine zentrale Rolle spielen. Diese entstehen meist in Zeiten großer gesellschaftlicher Umbrüche. Im 19. Jahrhundert waren es vor allem die industrielle Revolution und Darwins Evolutionstheorie, welche die kirchlichen Vorstellungen von der Entstehung der Welt grundlegend in Frage stellten und damit auch existenzielle Ängste hervorriefen. In den USA entstand in dieser Zeit eine eschatologische, das heißt, von Endzeitvorstellungen geprägte Bewegung: die so genannte Millerbewegung, deren geistiger Kopf William Miller (1782–1849) die Wiederkunft Christi für die Jahre 1843/44 voraussagte. Solche Bewegungen gingen davon aus, dass das Ende der Welt nah sei und es nach deren Untergang zu einem Gottesgericht kommen werde. Mit Bezug auf die biblische Johannesoffenbarung erwartete man die Wiederkunft Christi noch vor dem Ende der Welt. Vor allem eine als negativ wahrgenommene Gegenwart begünstigte diese Vorstellungen: Gott werde in Form einer Weltenschlacht gegen Satan in das Geschehen eingreifen und eine bessere Zukunft für den einzelnen Gläubigen schaffen. Nachdem allerdings die Jahre 1843/44 vergangen waren, ohne dass die Voraussagen eingetroffen wären, zerfiel die schnell gewachsene, doch lose Millerbewegung wieder. Die Idee, anhand biblischer Interpretationen die Wiederkunft Christi und den Anbruch des Tausendjährigen Reich Gottes zu berechnen, war jedoch keine neue Erfindung Millers, sondern trat im Laufe der Geschichte des Christentums immer wieder auf.

Innerhalb dieses geistigen Umfeldes entstanden auch die Glaubensgrundsätze des Charles Taze Russell (1852–1916). Er war im Sinne der calvinistisch geprägten Presbyterianischen Kirche erzogen worden und hatte sich im Alter von 18 Jahren einer kleinen adventistischen Gemeinschaft angeschlossen, welche davon überzeugt war, dass Millers endzeitliche Grundgedanken richtig seien. Russell wurde zum Mitherausgeber der adventistischen Zeitung *The Herald of the Morning*, hauptberuflich arbeitete er jedoch weiterhin in der sehr erfolgreichen Textilfirma seines Vaters. In einem kleinen Bibelkreis, in dem Russell zusammen mit Gleichgesinnten über die Bibel sprach, wählten ihn die Mitglieder 1876 zum »Pastor«. Zusammen mit Nelson Homer Barbour (1824–1905), den Russell im gleichen Jahr kennenlernte, berechnete er für 1878 die Errichtung des »Himmlischen Königreiches auf Erden«, in dem die rechtläubigen Christen die

Belohnung für ihren Glauben erfahren sollten. Nach Ablauf des Jahres 1878 – ohne das Eintreten der prophezeiten Ereignisse – hielt Russell dennoch an seiner Berechnung fest: Er erklärte nun, das Königreich Christi sei für Menschen nicht sichtbar errichtet worden. Jesus verweile schon seit Oktober 1874 unsichtbar auf der Erde und versammle seit April 1878 die von Gott Berufenen um sich. Die bereits verstorbenen Auserwählten seien 1878 auferstanden, als letzte Aufgabe verbleibe somit nur noch die Sammlung der lebenden Auserwählten Gottes auf der Erde. Dies solle bis Oktober 1914 geschehen, bevor infolge von Harmagedon – der Endschlacht zwischen Gott und Satan – nur die Vorherbestimmten überleben könnten. Nach dieser Endschlacht, so Russells Deutung, herrsche eine absolute Gleichheit unter den verbliebenen Menschen, die Gottes auserwähltes Volk darstellten. Es gebe dann keinerlei Not und Kriege mehr und es beginne ein tausendjähriges Friedensreich. Der Begriff Harmagedon entstammt einer Stelle aus Kapitel 16 der Johannesoffenbarung und bezeichnete ursprünglich den Ort der endzeitlichen Entscheidungsschlacht. In neuerer Zeit fand der Begriff Harmagedon, für den es unterschiedliche Schreibweisen gibt, unter anderem Verwendung als Titel für den amerikanischen Katastrophenfilm *Armageddon – Das jüngste Gericht*.

### **Der entschlüsselte Plan Gottes**

Nach Russells Ansicht sind alle Ereignisse der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Teile des Gesamtplanes des einen Gottes Jehova. Dieser Plan sei genau in der Bibel wiedergegeben und Russell selbst habe dabei als erster diesen »richtigen« Plan Jehovas erkannt und in seiner Bibelinterpretation niedergelegt. Der zuvor bereits von anderen christlichen Gemeinschaften benutzte, von einem Lesefehler des hebräischen JHWE herrührende Gottesname wird bei den Zeugen Jehovas – die Umbenennung erfolgte 1931 – bis in die Gegenwart gebraucht. Die Bibel wird wörtlich verstanden und frei von historischen Kontexten gedeutet, allen Teilen wird der gleiche Wert beigemessen. Dabei wird die christliche Lehre von der Dreieinigkeit Gottes verworfen. Als einziger Gott gilt Jehova, wohingegen der Heilige Geist als Einfluss und Kraft Jehovas gedeutet wird. Christus wiederum sei nicht schon als Sohn Gottes auf die Erde gekommen, sondern erst von Jehova als dessen Sohn angenommen worden. Die Russellsche Bibelinterpretation sieht die Schöpfung der Erde als direktes Werk Gottes nach der biblischen Schöpfungsgeschichte, weshalb es auch immer wieder zu polemischen Auseinandersetzungen der Zeugen Jehovas mit Vertretern der Evolutionstheorie kam und teilweise noch bis heute kommt. Die Menschheitsgeschichte sei statt von einer evolutionären Entwicklung vom endlichen Kampf des Guten gegen das Böse geprägt: Seit der Vertreibung Adams und Evas aus dem Paradies hätten Jehova und Satan ihre jeweiligen Anhänger gesammelt, um sich auf den in der Bibel angekündigten Endkampf vorzubereiten. Nach dem Sieg Gottes würden schlussendlich nur die Seinigen mit dem ewigen Leben belohnt.

## Schriften zur Mission

Nachdem es zu inhaltlichen Differenzen zwischen Russell und Barbour gekommen war, beschloss ersterer, sich ausschließlich dem Bibelstudium zu widmen und seine gewonnenen Erkenntnisse einer breiten Öffentlichkeit mitzuteilen. Hierzu verkaufte er seine Anteile an der Firma seines Vaters und investierte die so gewonnenen 250.000 US-Dollar in den Aufbau eines eigenen Verlags. Im Juli 1879 erschien in einer Auflage von 6.000 Exemplaren die erste Ausgabe des *Zion's Watch Tower and Herald of Christ's Presence*, zu deutsch *Zions Wachturm und Verkünder der Gegenwart Christi* – kurz *Wachturm*. Aus der zunächst noch sehr überschaubaren Leserschaft entstanden erste lose Gemeinden, die sich hauptsächlich mit der Bibel unter Zuhilfenahme der Wachturm-Erläuterungen beschäftigten. Bereits zwei Jahre nach der ersten Ausgabe des Wachturms nahm die *Zion's Watch Tower Bible and Tract Society of Pennsylvania* ihre Arbeit auf. Diese Gesellschaft bildete den organisatorischen und geschäftsrechtlichen Rahmen für die Verbreitung der Russellschen Schriften. In der Folgezeit nahm die Anzahl der – zumeist kostenlos abgegebenen – Flugschriften, Traktate und Zeitschriften stetig zu. Dabei ging es nicht mehr nur um die »Aufklärung« der Anhänger Russells aus dem Bibelkreis sowie sonstiger Interessierter, welche ihn während seiner Vortragsreisen sehen konnten, sondern es sollte jeder von Russells Berechnungen erfahren können. Zudem verstand er es ausgezeichnet, neue Ideen zu nutzen, welche die Verbreitungsmöglichkeiten seiner Publikationen drastisch erhöhten. Er gab seinen hauptamtlichen Mitarbeitern Anweisungen, wie die Verteilung der Schriften am effektivsten zu geschehen habe – beispielsweise durch Provisionszahlungen an die Verteiler und das systematische Abgehen von Straßenzügen, so dass jeder Haushalt Besuch der Bibelforscher erhielt. So wuchs der Bekanntheitsgrad der neuen Religionsgemeinschaft extrem schnell, auch wenn die Zahl der Mitglieder noch sehr klein war. Am Ende des 19. Jahrhunderts zählten sich gerade einmal rund 2.500 Menschen zu der sich nun als Ernste Bibelforscher bezeichnenden Gruppierung.

In der Zeit um die Jahrhundertwende verfasste Russell neben unzähligen Aufsätzen, Artikeln und Traktaten auch sein Hauptwerk – die so genannten *Schriftstudien* –, welches als »Programm« für die Ernten Bibelforscher bis zum Tod Russells angesehen werden kann. Russell selbst betrachtete die *Schriftstudien* als Schlüssel, mit deren Hilfe die Gläubigen die wahren Erkenntnisse der Bibel erst verstehen könnten; ohne die *Studien* sei jede Bibellektüre nutzlos. Bis zu Russells Tod wurden 16 Millionen Exemplare der ersten sechs Bände verteilt, der letzte Band erschien postum. 1926 erfolgte die letzte Auflage, bevor die Werke Russells innerhalb der Glaubensgemeinschaft in den Hintergrund rückten.

## Werben im Kaiserreich

1891 unternahm Russell eine ausgedehnte Reise, um Möglichkeiten einer weiteren Verbreitung seiner biblischen Interpretationen außerhalb der USA auszuloten. Er be-

reiste dazu Großbritannien, das Deutsche Reich, Russland, Italien, Österreich-Ungarn und das Osmanische Reich. Während seines Deutschlandaufenthaltes kam er nach Berlin und Leipzig, bezweifelte aber, dass hier ein erfolgreicher Aufbau seiner Gemeinschaft erfolgen könne. Auch wenn man schon kurz nach der Reise die ersten Russell'schen Schriften übersetzte und ins Deutsche Reich schickte, dauerte es dennoch bis 1903, ehe hier die ersten Bibelforscher gezielt als Vortragsprediger (*Pilgrim*) wirkten. Diese besuchten die langsam entstehenden Ortsgemeinden und hielten zu Missionszwecken öffentliche Vorträge.

In Elberfeld, heute ein Stadtteil von Wuppertal, nahm mit Otto Koetitz (1873–1916) der erste deutsche *Pilgrim* seine Arbeit auf. 1908 erbaute man in Barmen – jetzt ebenfalls zu Wuppertal zugehörig – mit dem *Bibelhaus* die Deutschlandzentrale der Ersten Bibelforscher, von wo aus sämtliche deutschsprachigen Druckerzeugnisse versandt wurden. Eine große Anzahl an Schriften, Zeitschriften, Handzetteln usw. wurde an die jeweiligen Mitglieder auf deren Bestellung hin versandt, welche das Material dann wiederum in der Öffentlichkeit mit dem Ziel verteilten, so viele Menschen wie möglich vom vermeintlich nahenden Weltende 1914 zu unterrichten. Hinweise zu Verbreitungspraktiken lieferte dabei der *Wachturm*:

»Eine große Auflage einer neuen Nummer von Jedermanns Blatt mit einem Aufsatz über Harmagedon ist zum Verteilen versandbereit – franko, gratis, per Postpaket oder per Fracht. Jeder Leser des Wachturms wird gern die Gelegenheit wahrnehmen, um mit Hilfe dieser Blätter die gute Botschaft zu verkündigen... Die Verteilung von Haus zu Haus hat sich bisher bewährt – es werden weniger leicht Familien ausgelassen. Es ist indessen aber auch empfehlenswert, den Landleuten auf dem Markte, oder den Reisenden, die von den Bahnhöfen kommen, die Schriften in höflicher Weise mit den Worten anzubieten: ›Ein interessantes Blatt für denkende Christen – kostet nichts.«<sup>1</sup>

Je näher der von Russell berechnete Termin für Harmagedon rückte, desto intensiver wurde die öffentliche Arbeit der Ersten Bibelforscher. *Pilgrims* hielten öffentliche Vorträge in angemieteten Sälen und immer mehr Schriften wurden gedruckt und verteilt. Allein im Jahr 1911 fanden weltweit über 12.000 Versammlungen statt. Eines der herausragenden Mittel der Öffentlichkeitsarbeit stellte das *Photodrama der Schöpfung* dar, welches Russell konzipiert und produziert hatte. Lichtbilder kombinierte man dabei mit Filmabschnitten und synchronisierte dies, da der Tonfilm noch nicht erfunden war, zusätzlich mit Musikeinspielungen und Kommentaren. In vier Teilen von jeweils einer Dauer von zwei Stunden erhielten die Zuschauer einen Überblick von der Schöpfung bis hin zum Millennium, so wie es sich die Ersten Bibelforscher vorstellten. In einer Zeit, in der die Filmvorführung noch in den Kinderschuhen steckte, musste ein derartiger Film schon allein wegen der relativen Neuheit des Mediums für die meisten Menschen ein enormes öffentliches Interesse hervorrufen, zumal ein Teil der Bilder direkt im heutigen Israel aufgenommen worden war. Die Vorführungen waren außerdem kostenlos, was den öffentlichen Zulauf zusätzlich erhöhte. Am Ende verteilten Mitglieder Zeitschriften an das Publikum bzw. boten das Buch zum *Photodrama* zum

---

<sup>1</sup> *Der Wacht-Turm und Verkünder der Gegenwart Christi*, 1913, 18, Nr. 2, S. 18.



*Szene von Harmagedon im Begleitbuch zum Photodrama der Schöpfung.*

Kauf an, wodurch ein Teil der 300.000 Dollar Produktionskosten refinanziert werden sollte.

### **Das Warten auf Harmagedon in Leipzig**

Wann genau die ersten Bibelforscher in Leipzig tätig wurden, lässt sich heute nur noch schwer ermitteln, da keine Vereins- oder Polizeiakten überliefert sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach meldete man sich auch nicht in Form eines Vereins an, sondern beschränkte sich auf private Zusammenkünfte, öffentliche Vorträge in angemieteten Sälen sowie das Verteilen der verschiedenen Drucksachen. Im Juni und August 1910 besuchten zwei *Pilgrims* die Leipziger Glaubensgenossen, was zeigt, dass im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts zumindest schon eine kleine Gemeinde existiert haben muss. Die Mitgliederzahlen blieben auch in der Folge bis in die Zeit des Ersten Weltkriegs hinein sehr gering. Die wenigen Angaben über die Beteiligung an Gedächtnismahlfeiern – ein an die Abendmahlfeiern angelehnter Ritus – nennen bis 1914 Zahlen von rund 30 bis 50 Teilnehmern. Dieser Umstand änderte sich erst nach 1918 – wie auch die Mitgliederzahlen im gesamten Reich – jedoch blieb in Sachsen die Leipziger Gruppe von ihrer Größe her stets hinter der Dresdener zurück. Die Gemeinde der Ersten Bibelforscher in der sächsischen Hauptstadt sollte Ende der zwanziger Jahre sogar zahlenmäßig die New Yorker Gemeinde übertreffen, wobei es generell in dieser Zeit mehr Mitglieder in Deutschland als in den USA gab.

Am 6. September 1913 besuchte erstmals der spätere Nachfolger von Russell, Joseph Franklin Rutherford (1869–1942), die Messestadt während einer Vortragsreise durch

das Deutsche Reich und die Schweiz. Der Vortrag wurde unter dem Titel *Wo sind die Toten?* angekündigt und fand im Theatersaal des *Krystallpalastes* statt. Laut Angaben des *Wachtturmes* sollen in Leipzig etwa 2.000 Zuhörer Rutherfords Ausführungen gelauscht haben. Hier lässt sich ein Widerspruch zur oben angeführten geringen Mitgliederstärke der eigentlichen Ortsgemeinde ausmachen. Auch an einer eher internen Zusammenkunft in Leipzig, zu der man auch auswärtige Bibelforscher eingeladen hatte, nahmen Ende 1913 nur etwa 50 Personen teil. Unter ihnen befand sich auch *Pilgrim* Hermann Herkendell (1889–1926), der bis Anfang 1910 Vollzeitprediger der Dresdner Bibelforschergemeinde gewesen war und die Leipziger Gemeinde in den folgenden Jahren als Vortragsredner immer wieder besuchen sollte. Die Ernsten Bibelforscher hatten 1913 im Rahmen der Einweihung des Leipziger → Völkerschlachtdenkmalms versucht, ihre Missionstätigkeit erfolgreicher als bisher zu gestalten. Das Ehepaar Otto und Martha Dathe – leitende Bibelforscher in Leipzig zu jener Zeit – stellten die allgemeinen Vorbereitungen hierzu in einem Leserbrief wie folgt dar:

»Nach den Frachtbriefen beim Spediteur Starke sind 23 einfache Ballen und 17 Doppelballen hier eingegangen. Das würden 228.000 Stück sein. Davon sind jetzt noch 84.000 Stück vorrätig, so daß also 144.000 Stück verteilt worden sind. Wir haben gefunden, daß sich die weitere Verteilung am Hauptbahnhof nicht empfiehlt, weil viele Personen die Traktate mit dem Bemerkten ablehnen: ›Wir haben schon das Blatt.‹ Da der Hauptanziehungspunkt unserer Stadt vorläufig das Denkmal ist und jeder Fremde diese Sehenswürdigkeit besuchen wird, wollen wir jetzt nur dort verteilen.<sup>2</sup>«

Im Januar und April 1914 besuchten wiederum zwei Pilgrimbrüder die Ortsgemeinde in Leipzig, um öffentliche Vorträge zu halten. Diese Veranstaltungen fanden in angemieteten Sälen statt. Die Werbung dafür wurde durch die deutsche Zentrale in Barmen mittels kostenloser Lieferung von Einladungszetteln an die Ortsgemeinde forciert. Für die Verteilung an interessierte Zuhörer konnten die Gemeinden zudem noch kostenlose Exemplare der Zeitschrift *Bibelforscher* bestellen.

Die Schriftenverteilung machte neben öffentlichen Vorträgen den größten Teil der »Aufklärungsarbeit« der Ernsten Bibelforscher aus. Jedes Mitglied war gehalten, so viel Material wie möglich zu verteilen, um den Menschen die Botschaft über das vermeintlich bevorstehende Weltende nahe zu bringen. Es ist nicht verwunderlich, dass diese Aktivitäten die Staatsmacht auf den Plan riefen. Anfang August 1914 – der Beginn des Ersten Weltkriegs lag erst wenige Tage zurück – verboten das Königreich Sachsen und das Herzogtum Mecklenburg-Schwerin jeden weiteren Vertrieb der Schriften des *Bibelhauses*. Alle weiteren Staaten innerhalb des Deutschen Reiches verpflichtete man, sich der Entscheidung aus Sachsen und Mecklenburg-Schwerin anzuschließen. Das Verbot umfasste den Verkauf der Schriften an der Haustür sowie das Entgegennehmen von Bestellungen. Als Rechtsgrundlage für das Verbot diente die Gewerbeordnung. Dennoch rief die Redaktion des *Wachtturms* weiter zur öffentlichen Literaturverteilung auf. Die Mitglieder sollten sich vor allem in Großstädten wie Leipzig auf die Straße begeben, um die kostenlosen Schriften unter die Leute zu bringen, wobei bei guter Arbeit

---

2 *Der Wacht-Turm und Verkünder der Gegenwart Christi*, 1913, 18, Nr. 12, S. 199.

bis zu 200 Blätter pro Stunde ausgegeben werden könnten. Die Verteiler hielt man dazu an, nicht stehend an einem Platz zu verweilen, weil sie sonst Gefahr liefen, beim illegalen Austeilen von Literatur der Internationalen Vereinigung Ernster Bibelforscher, wie sie sich seit 1913 offiziell nannte, ertappt zu werden. Dabei spielte keine Rolle, ob die Blätter kostenlos abgegeben wurden oder nicht.

Noch vor den Verboten der deutschen Staaten hatte bereits der *Evangelische Pressverband für Deutschland* auf die starke Öffentlichkeitspräsenz der Ernsten Bibelforscher reagiert. Im Sommer 1914 brachte er das Flugblatt *Warnung vor der Millenniums-ekte* heraus. Die Flugblätter wurden von den Landeskirchenämtern als adäquates Mittel zur »Bekämpfung der Sekte« angesehen und daher unterstützt.

Noch vor Ausbruch des Krieges veranstalteten die Leipziger Mitglieder im April 1914 eine Gedächtnismahlfeier, die gleichzeitig in verschiedenen Städten des gesamten Reiches mit insgesamt 1.440 Teilnehmern stattfand. In Barmen folgten etwa 500 Gläubige dem Aufruf, in Berlin 133, in Dresden 103, in Leipzig hingegen nur 29. Die Eheleute Dathe versuchten indes, nicht nur auf den Straßen Leipzigs und durch öffentliche Vorträge Menschen für ihren Glauben zu gewinnen, sondern besuchten zu Missionszwecken gezielt auch Veranstaltungen anderer Religionsgemeinschaften. So nutzten sie die Gelegenheit des Delegiertentages der → *Zionistischen Vereinigung für Deutschland*, welcher vom 14. bis 16. Juni 1914 in Leipzig stattfand. Russell hatte erklärt, dass gläubige → Juden – säkulare Juden schloss er von dieser Ansicht aus – ebenfalls von Gott Auserwählte seien und deutete die zionistische Bewegung, das heißt, die Auswanderungsbestrebungen europäischer Juden nach Palästina, als eindeutiges Zeichen der Endzeit. Auf dem Delegiertentag verteilten die Dathes nun ein Flugblatt mit dem Titel *Die Nahe Wiederherstellung des Volkes Israel* in deutscher und jiddischer Sprache, bis ein leitendes Mitglied der *Zionistischen Vereinigung* eingriff und allen anwesenden Leipziger Bibelforschern ein Hausverbot erteilte. In den zwei darauf folgenden Tagen waren die Eheleute Dathe jedoch wieder auf dem Delegiertentag anwesend, denn sie sahen es als ihre Aufgabe an, den Juden aufzuzeigen, dass nur Jehova sie in ihr Land Palästina zurückführen könne. Ihre Bemühungen blieben gleichwohl erfolglos. Die Veranstalter warnten alle Delegierten und Gäste vor den Bibelforschern, so dass diese zwar den Vorträgen und Diskussionen zuhören, ihre Traktate indes nicht mehr an den Mann bringen konnten. Über das weitere Wirken der Eheleute Dathe geben die Quellen keine Auskunft, doch ist bekannt, dass Otto Dathe ein Mitglied der Neuorganisation der Zeugen Jehovas nach dem Ende der NS-Diktatur 1945 war.

### **Statt des Weltenkampfes ein Weltkrieg**

Obwohl sich die Russellsche Vorhersage vom Weltende als nicht zutreffend herausstellte, brach die Leipziger Gemeinde (wie auch viele andere) nicht auseinander. Stattdessen vergrößerte sich deren Zahl zusehends. Die Hoffnungen auf eine bessere Welt nach den traumatischen Kriegserlebnissen und allgemeinen Entbehrungen, die nach Sinndeutungen riefen, bescherten den Bibelforschern einen immer größer werdenden

Mitgliederzulauf in den letzten Kriegsjahren und der Nachkriegszeit. Im März 1916 nahmen bereits 86 Teilnehmer an der Leipziger Gedächtnismahlfeier teil, im April 1919 beteiligten sich daran sogar 160 Mitglieder. Die Stadt war nun auch als überregionaler Kongressort für die Glaubensgemeinschaft interessant geworden: Während der Generalhauptversammlung aller deutschen Anhänger 1922, bei der auch Rutherford anwesend war, verweilten etwa 3.500 Zeugen Jehovas in der Messestadt.

Die strikte Ablehnung des Militärdienstes, wofür die Zeugen Jehovas heute noch bekannt sind, entwickelte sich erst ab 1917 mit der Präsidentschaft von Rutherford. Diese Haltung begründete man damit, dass das zukünftige Königreich Gottes schon in Teilen in die derzeitige Welt und damit in die Nationen hineinreiche. Somit entstehe eine Konkurrenz zwischen der »Nation Gottes« und den »untergehenden satanischen Nationen« der Gegenwart. Der Nationalstaat wurde deshalb zunehmend negativ betrachtet und seine Verteidigung abgelehnt. Dies führte in den USA, welche 1917 an der Seite Frankreichs und Großbritanniens in den Ersten Weltkrieg eintraten, zu ersten Wehrdienstverweigerungen von Ernst Bibelforschern. Für das Deutsche Reich ist dergleichen für diese Zeit noch nicht belegt. 1917 befahl das kaiserliche Kriegsministerium dennoch die Überwachung der Gemeinschaft, da sie mit amerikanischem Geld arbeite und den Siegeswillen der Deutschen untergrabe. In den USA kam es zeitgleich zu ähnlichen Vorwürfen: Die Bibelforscher würden mit den Deutschen zusammenarbeiten. Die bis in die heutige Zeit praktizierte strikte Wehrdienstverweigerung diente nicht nur der NS-Diktatur als Hauptgrund für die Verfolgung und Ermordung von Zeugen Jehovas. Auch in der SED-Diktatur sperrte man Angehörige der Religionsgemeinschaft unter anderem auf Grund ihrer Verweigerung des Militärdienstes ein.

Dennoch überlebten die Zeugen Jehovas beide Regime und zählen deutschlandweit mittlerweile etwa 275.000 Teilnehmer an den Gedächtnismahlfeiern. In Leipzig hat die Religionsgemeinschaft circa 1.000 Anhänger und verfügt seit 1996 über ein Gemeindezentrum in Leipzig-Thekla.

### Zum Weiterlesen

Obst, Helmut: *Apostel und Propheten der Neuzeit. Gründer christlicher Religionsgemeinschaften des 19. und 20. Jahrhunderts*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 2000.

Hutten, Kurt: *Seher, Grübler, Enthusiasten. Das Buch der traditionellen Sekten und religiösen Sonderbewegungen*. Stuttgart: Quell-Verlag 1997.

---

*Endzeitvorstellungen:* Neapostolische Gemeinde

*Zionistische Vereinigung für Deutschland:* Zionismus

*Juden:* Leipziger Juden, Zionismus, Theodor Fritsch, Völkische Bewegung, Studentenverbindungen